

tagung

„high noon?“

Gewalt und Deeskalation in Sozial-
und Gesundheitseinrichtungen
sicherheit:widerspruch:freiheit

14. & 15. oktober 2021

Abstractband

Donnerstag, 14.10.21

Eröffnung: Wilhelminensaal

09:00 – 09:30	Eröffnung (Harald Stefan & Ilse Stefan, A, Sabine Hahn & Tieni Moser, CH, Gernot Walter & Jens Schikora, D)
---------------	--

Vormittag: Wilhelminensaal

09:30 – 10:15	Keynote: Gewalterleben und Sicherheitsbedürfnis - Gesellschaftlicher Wandel trifft auf das Gesundheitswesen (Dirk Richter, CH)
10:15 – 11:00	Vortrag: Aggression und Gewalt in der Altenhilfe (Maria Luig, D)
11:00 – 11:10	Reflexion und Diskussion
11:10 – 11:30	Pause
11:30 – 12:00	Vortrag: Aggression und Gewalt in der Jugendhilfe (Michael Haubrock, D)
12:00 – 12:35	Vortrag: Möglichkeiten, Grenzen und Widersprüche des Aggressionsmanagements in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Sandra Jochem, CH)
12:35 – 12:45	Reflexion und Diskussion

Nachmittag

14:00 – 15:30	Workshop 1: Praxissimulation von Sicherheit und Freiheit im Widerspruch (Renate Brand, D, Jens Schikora, D)
14:00 – 15:30	Workshop 2: Praxisorientierte Trainings in der Langzeit-Pflege: Konzepte und Methoden (Tieni Moser, CH, Dorothea Fiechter, CH)
14:00 – 15:30	Workshop 3: Leitlinienempfehlung systematisch in die Praxis implementieren (Dorothea Sauter, D, Gernot Walter, D)
15:30 – 16:00	Pause
16:00 – 16:30	Vortrag: Verschwörungstheorien und Aggression (Fabian Reicher, A)
16:30 – 17:00	Podiumsdiskussion: sicherheit:widerspruch:freiheit (Dirk Richter, CH, Sabine Hahn, CH, Sandra Jochem, CH, Gernot Walter, D)
	Moderation: Harald Stefan, A
17:00 – 17:15	Reflexion und Zusammenfassung
	Moderation: Wolfgang Egger

Freitag, 15.10.21

Vormittag: Wilhelminensaal

09:00 – 09:45	Vortrag: Freiheitseinschränkende Maßnahmen in der Somatik: Oft negiert, nun zum Thema gemacht. Bericht aus dem Projekt „Free-me“ (Silvia Thomann, Sandra Siegrist-Dreier, CH)
09:45 – 10:30	Vortrag: PaRis Forschungsprojekt – Wege zur Prävention und Verfolgung von Gewaltstraftaten gegenüber Pflegebedürftigen (Thomas Görgen, D)
10:30 – 10:40	Reflexion und Diskussion
10:40 – 11:00	Pause
11:00 – 11:30	Vortrag: Gewalt gegen pflegebedürftige Menschen: eine (un)mögliche Tatsache (Heidi Zeller, CH)
11:30 – 12:00	Vortrag: Reporting von Gewalt (Gabriele Hackl, A)

Nachmittag

13:30 – 13:50	Kabarett: Nibert Peter „Die letzte Rolle“
14:00 – 15:30	Workshop 1: Vorbereitung Auszubildender auf die Phänomene Aggression und Gewalt im Gesundheitswesen (Martin Schriebl, A, Nicole Haiderer)
14:00 – 15:30	Workshop 2: Perspektivenänderung zur besseren Prävention: Das 9-Aggressionsphasen-Modell auf den Kopf gestellt (Johannes Nau, D, Nico Oud, NL, Gernot Walter, D)
14:00 – 15:30	Workshop 3: Rund um die Akutsituation - davor, mittendrin' und danach - Hilfreiche Tipps für die Praxis (Christoph Heller, A, Kerstin Wimmer, A)
15:30 – 16:00	Pause
16:00 – 16:30	Reflexion, Rückblick „high noon?21“: Ausblick „high noon?22“
	Moderation: Wolfgang Egger & Harald Stefan



Thomas Görgen

PaRis Forschungsprojekt**- Wege zur Prävention und Verfolgung von Gewaltstraftaten gegenüber Pflegebedürftigen**

Das Projekt „Pflege als Risiko“ (PaRis) untersucht die polizeiliche Arbeit im Hinblick auf gegen höchstpersönliche Rechtsgüter gerichtete Straftaten an älteren Pflegebedürftigen. Am Beispiel Berlins und in Kooperation mit der Polizei des Landes werden das Erscheinungsbild polizeilich registrierter Gewaltdelikte an Pflegebedürftigen und der institutionelle Umgang mit einschlägigen Fällen analysiert und Konzepte zur Optimierung des Schutzes dieser vulnerablen Bevölkerungsgruppe entwickelt. Empirische Basis der Studie sind justizielle Aktenvorgänge zu einschlägigen Strafverfahren sowie leitfadengestützte Interviews, die ein breites Spektrum professioneller und organisationaler Perspektiven einbeziehen und v.a. Gefährdungen Pflegebedürftiger und Perspektiven der Gewaltreduktion thematisieren. Auf dieser Grundlage werden gemeinsam mit der polizeilichen Praxis Konzepte zur Optimierung der Arbeit im Bereich Gewalt in der Pflege sowie für den Aufbau von Vernetzungsstrukturen entwickelt.

Prof. Dr. Thomas Görgen, Dipl.-Psych.,

Professor für Kriminologie und Kriminalprävention an der Deutschen Hochschule der Polizei (Münster); Arbeitsschwerpunkte u.a. im Bereich der Viktimisierung vulnerabler Bevölkerungsgruppen, der schweren Gewaltkriminalität und der Kriminal- und Gewaltprävention



Gabriela Hackl

Reporting von Gewalt

„Wir, als Organisation lehnen Gewalt und Diskriminierung in jedweder Form entschieden ab!“

Um diesen Leitsatz ins Leben zu bringen, arbeiten wir seit mehreren Jahren an Präventionskonzepten, und der Implementierung dieser in der Praxis. 3 Säulen der Gewaltprävention prägen den Umgang miteinander. Um aber von der Theorie in den Praxisalltag, und somit zu einer Verhaltensänderung zu kommen, müssen Gewaltereignisse aufgezeigt und monitiert werden. Wir verwenden unterschiedlichste Instrumente dafür. Whistleblowing, Fragebögen, Supervision, Workshops bis hin zu konkreten Fallbesprechungen im Ethikkomitee des Bereiches Pflege, werden hierfür eingesetzt. Die Maßnahmen die sich davon ableiten sind von der individuellen Vorgehensweise, bis hin zu Veränderungen in der Organisation an sich, umzusetzen. Um zu Verändern haben wir uns auf diesen Weg begeben! Und wir sind noch lange nicht am Ziel!

Gabriela Hackl

Ich bin seit 1983 Diplomierte Gesundheits - und Krankenschwester. Begonnen habe ich meine Laufbahn vor 38 Jahren im Intensivbereich. In den folgenden Jahren durfte ich mehrere Sonderausbildungen absolvieren, die mich unter anderem dazu befähigt haben, in der Position zu arbeiten, in der ich heute bin. Mittlerweile blicke ich auf 25 Jahre Führungserfahrung in unterschiedlichsten Organisationen zurück. 2007 führte mich mein beruflicher Weg in die Caritas der ED Wien. Seit 9 Jahren darf ich in der Caritas, den Bereich Pflege Niederösterreich Ost leiten und begleiten. Mein Engagement gilt den Bewohner*innen der Pflegewohnhäuser, den Kund*innen der mobilen Dienste, und allen Mitarbeiter*innen im Bereich.



Nicole Haiderer & Martin Schriebel

Workshop: Vorbereitung Auszubildender auf die Phänomene Aggression und Gewalt im Gesundheitswesen

Im Rahmen der praktischen Ausbildung zur Pflegeperson sind Lernende immer wieder mit Aggressions- und Gewaltereignissen konfrontiert.

Auslöser für Aggressionsereignisse gibt es viele. Es können selbst einfache pflegerische Handlungen von Patientinnen und Patienten als eine bedrohliche Stresssituation erlebt werden. Vor allem dementielle Veränderungen, psychische Erkrankungen aber auch Angst, Schmerzen oder Medikamenten und Alkoholeinfluss können Auslöser für Aggressions- und Gewaltereignisse sein (Nau et al., 2010). Diese negativen Erfahrungen können zu Zweifeln an der Berufswahl und in weiterer Folge auch zum Abbruch der Ausbildung führen (Tee et al., 2016). Beschimpfungen können nicht nur das Selbstwertgefühl von Auszubildenden untergraben, sondern auch ihre Moral infrage stellen. Dies kann in weiterer Folge Auswirkungen auf die Zukunft der Pflege und deren Professionalität haben (Mangnavita et al., 2011). Um diese negativen Auswirkungen von Aggressions- und Gewalterfahrungen zu minimieren, brauchen die Auszubildenden Sicherheit im Umgang mit aggressiven Personen und müssen im Unterricht dementsprechend darauf vorbereitet werden. Wissen über Auslöser von Aggression, zusammenhängender Faktoren wie z.B. die Umgebung, Aggressionstypen, präventive Maßnahmen und in weiterer Folge auch rechtliche Rahmenbedingungen müssen vermittelt werden.

In diesem Workshop stellen wir Ihnen Schulungskonzepte vor, die in unseren Einrichtungen in der einjährigen Pflegeassistenz, der zweijährigen Pflegefachassistenz als auch in der dreijährigen Ausbildung zum Gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege umgesetzt werden.

Nicole Haiderer, BScN.

2004 Diplom der Gesundheits- und Krankenpflege AKH Wien
2014 Abschluss des Bachelorstudiums Pflegewissenschaft mit Schwerpunkt Pädagogik an der UMIT

Seit 2015 Lehrtätigkeit in den Pflegeassistenz- und Pflegefachassistentenausbildungen am Campus Penzing
Seit 2018 Beraterin/Trainerin für Deeskalations- und Sicherheitsmanagement im Gesundheits- und Sozialwesen, Mitglied im Verein NAGS Austria

Martin Schriebel, MSc

geb. 1977, wohnhaft in NÖ, Pflegepädagogin, Praxis- und Führungserfahrung als DGKP in diversen intra- und extramuralen Einrichtungen in Wien, Salzburg und NÖ, mehrjährige Vortragstätigkeiten in verschiedenen Bildungseinrichtungen für Gesundheits- und Sozialberufe, Trainer und Berater für Deeskalations- und Sicherheitsmanagement, Mitglied im Verein NAGS Austria



Michael Haubrock

Vortrag: Aggression und Gewalt in der Jugendhilfe

Gewalttaten sind laut dem Statistischen Bundesamt in Deutschland im letzten Jahr um circa 2,8% gesunken. Doch ist dieses Phänomen auch in der Jugendhilfe vorzufinden? Diese Frage ist schwer zu beantworten, da es nicht eindeutige Zahlen gibt, wie hoch der Anteil oder wie viele Gewalttaten in der Jugendhilfe vorkommen. Was allerdings klar ist, das ist in der Jugendhilfe eine Bündelung der Hochrisikogruppen von Kindern und Jugendlichen vorzufinden sind. Was in der Gesamtbevölkerung circa 2 - 10% ausmachen (psychiatrische Störungen), machen in der Jugendhilfe nach eigenen Erhebungen mindestens 80% der in der Jugendhilfe lebenden Kinder und Jugendliche aus. Das bedeutet, dass sich die Jugendhilfe besonderen Herausforderungen im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen stellen muss. Es zeigt sich, dass anfänglich (wie in den Familien auch) die Pädagogik nicht gut oder nur bedingt darauf vorbereitet ist, respekt- und würdevoll mit den den Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen mit Gewalt umzugehen. Diese Überforderungssituationen führen zu erhöhten Belastungen und auch zu Ausfällen in der Pädagogik bzw. zu Bindungsabbrüchen bei Kindern und Jugendlichen. Diese Problematik betrifft alle Bereiche der Einrichtung (d.h. Institution, Mitarbeiter und die Klienten) und ist somit ein wichtiges Thema, das sich das ganze System stellen sollte. Nur über eine gute Haltungsentwicklung (respektvoll, würdevoll, annehmend) und einer klaren Systematik im Umgang mit Gewalt (zum Beispiel Teamgespräche, Supervision, Nachbesprechungen, Fortbildungen), kann in Krisensituationen in der Jugendhilfe eine gute Begleitung erfolgen und so ein haltgebenden, respektvollen und sicheren Ort für alle Beteiligten geschaffen werden damit Klienten sowie MitarbeiterInnen längerfristig in unseren Einrichtungen gehalten werden können.

Michael Haubrock

geb. 01.02.1960 in Bielefeld

Beruflicher Werdegang:

Seit dem 01.08.1979 in der Graf Recke Pädagogik als Erzieher und ab dem 01.08.1982 als Heilpädagoge im Gruppendienst tätig.

Weitere Qualifikationen:

Motopädagoge, SI-Mototherapeut und Affektkontrolltrainer seit 1997 im therapeutischen Fachdienst. Mehrjährige Tätigkeit als Teamleiter in verschiedenen Gruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten u.a. Aufbau einer Diagnosegruppe. 2003 Ausbildung zum PART-Deeskalationstrainer, ab 2006 mit erweiterter Lizenz und ab 2020 Qualifikation zum PART – Ausbilder. In diesen Funktionen in den Arbeitsfeldern der Jugendhilfe, Behinderten Werkstätten, Kindertagesstätten, Behörden, Altenpflege, Fachschulen der Sozial-und Heilpädagogik, Lehrerfortbildungen in Förderschulen -ESE- und Weiterbildungen zu Erziehern tätig. Des weiteren Mitglied des hausinternen Arbeitssicherheitsausschuss und des Gesundheitsausschuss. Verantwortlich für die regelmäßige Durchführung von Deeskalations-Trainings sowie Vertiefungskurse und monatlichen Teamentwicklungsgesprächen. Aktives Mitglied im NAGS.



Christoph Heller & Kerstin Wimmer

Rund um die Akutsituation

- davor, mittendrin´ und danach - Tipps und Tricks für die Praxis

In diesem interaktiv gestalteten Workshop sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen, sich anhand von Fallbeispielen aus der Praxis mit Akutsituationen in verschiedenen Settings auseinander zu setzen. Dabei werden verschiedene Aspekte rund um Eskalationssituationen aufgegriffen und gemeinsam Interventionen zur Erhöhung der Sicherheit für im Gesundheitswesen tätige Personen reflektiert.

Dazu zählen unter anderem folgende Themenfelder:

- (Krisen-)Kommunikation im Akutfall
- Einsatz von kommunikationsgestützten Körperinterventionen (KgK)
- Technische Hilfsmittel wie Notrufsysteme und dgl.
- Zusammenarbeit mit Polizei und Sicherheitsdiensten
- Hilfreiches für die Dokumentation von Akutereignissen
- Rechtliche Aspekte (auf Österreich bezogen)
- Fürsorgepflicht des Arbeitgebers
- Meldewege in der eigenen Einrichtung für besondere Ereignisse
- Nachbetreuung und standardisierte Nachbesprechung

Christoph Heller

Diplom für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, derzeit Fachbereichs-kordinator Pflege an der Univ. Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am AKH Wien, Trainer und Berater für Deeskalations- und Sicherheitsmanagement im Gesundheitswesen, Vortragstätigkeiten in diversen Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialbereichs

Kerstin Wimmer, BA

Diplom für Kinder- und Jugendlichenpflege, Studium Psychische Gesundheit/Psychiatrie am AKH Wien, langjährige Tätigkeit an der Univ. Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am AKH Wien, derzeit in einer Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie im Landeskrankenhaus Mistelbach tätig, Trainerin und Beraterin für Deeskalations- und Sicherheitsmanagement im Gesundheitswesen, Vortragstätigkeiten in diversen Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialbereichs



Sandra Jochem-Helbig

Möglichkeiten, Grenzen und Widersprüche des Aggressionsmanagements in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Abstrakt Kurzversion)

In der alltäglichen Praxis einer Kinder- und Jugendpsychiatrie sind wir immer wieder mit herausforderndem/aggressivem Verhalten konfrontiert. Fortwährend erleben wir, dass Kinder und Jugendliche die Beziehung zu den Betreuungspersonen auf den Prüfstand stellen und in verschiedenen Situationen mit Aggressionen und herausforderndem Verhalten reagieren und die Betreuungspersonen hilflos zurücklassen. In den letzten 10 Jahren hat es verschiedene Entwicklungen in der Anwendung des Aggressionsmanagement im kinder- und jugend-psychiatrischen Setting gegeben. In dem Vortrag wird ein kurzer Abriss dieser Entwicklung vorgestellt und es wird versucht aufzuzeigen, wie sich Aggressionsmanagement mit anderen pädagogischen Konzepten verknüpfen lässt, um Zwangsmassnahmen zu minimieren und Möglichkeiten zu schaffen, korrigierende Beziehungserfahrungen zu sammeln. Jedoch werden auch Grenzen und Widersprüche in der Praxis aus heutiger Sicht kritisch betrachtet.

Sandra Jochem-Helbig

ist Diplom Pädagogin und Trainerin Aggressionsmanagement NAGS seit 2017. Seit 2010 tätig als Fachexpertin Sozialpädagogin und Bildung an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. Im Jahr 2017 hat sie die Fachverantwortung Aggressionsmanagement in der KJPP übernommen. Neben verschiedenen Lehraufträgen ist sie an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich an der konzeptuellen Entwicklung und Schulungen im Aggressionsmanagement, insbesondere für den Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie, beteiligt.



Maria Luig

Aggression und Gewalt in der Altenhilfe

Erfahrungen mit und Prävention von Gewalt im Bereich der vollstationären Altenhilfe

In einem Zeitraum von 10 Jahren wird bei einem großen Träger der Altenhilfe in Dortmund das Thema „Gewalt“ mit allen Beschäftigten regelmäßig in Fortbildungen aufgegriffen. Die Enttabuisierung „Gewalt in der Pflege“ hat in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, dem Betriebsrat und vielen anderen Akteuren stattgefunden. Es ist damit gelungen, die Beschäftigten zu sensibilisieren. Ziel ist die Abnahme von Gewaltvorfällen und aggressiven Vorfällen der Bewohner*innen untereinander, der Beschäftigten gegen Bewohner*innen und der Pflegebedürftigen gegen Beschäftigte zu erreichen. Regelmäßige Schulungen der Beschäftigten dienen zur Früherkennung und Vermeidung von Gewalt sowie im Umgang mit Gewaltsituationen. Für das Unternehmen wurde eine Leitlinie „Gewaltfreie Pflege“ erstellt. Ziel der Gewaltprävention ist, dass sowohl Pflegebedürftige als auch Beschäftigte andere nicht verletzen und nicht verletzt werden.

Maria Luig

Jahrgang 1957, PART®-Trainerin, erweiterte Lizenz
 Ausbildung zur Altenpflegerin
 Studium des Sozialwesens und der Sozialen Gerontologie an der GHK/Universität Kassel: Dipl. Sozialarbeiterin/-pädagogin, Dipl. Sozialgerontologin.
 Berufspraxis und Erfahrungen:
 1978-1981 Examierte Altenpflegerin
 1985-1987 Pflegedienstleiterin bei der Caritas-Dortmund Altenhilfe GmbH
 1987-1996 Heimleiterin eines Pflegeheims der Stadt Dortmund
 1996-2019 Qualitätsbeauftragte bei der Städt. Seniorenheime Dortmund gemeinnützige GmbH (8 Pflegeheime, 5 Tagespflege- und 2 Kurzzeitpflegeeinrichtungen)
 2014-2020 Prokuristin bei der Städt. Seniorenheime Dortmund gemeinnützige GmbH
 Zur Zeit: aktiv in der passiven Altersteilzeit
 Mitgliedschaft:
 Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG)
 Gründungsmitglied Netzwerk Aggression- und Gewaltprävention, Sicherheitsmanagement Deutschland e.V. (NAGS)



Tieni Moser

Praxisorientierte Trainings in der Langzeit-Pflege: Konzepte und Methoden

Im Langzeitbereich, insbesondere in Alters und Pflegeheimen geschehen die meisten Aggressionsereignisse im Zusammenhang mit körpernahen pflegerischen Tätigkeiten. Meist handelt es sich um Körper- und Intimpflegesituationen.

In diesem Workshop werden diese, als „herausfordernden Pflegesituationen“ bezeichneten exemplarischen Situationen und die damit verbundenen Anforderungen an die Pflege- und Betreuungspersonen fokussiert. Neben den verschiedenen Bezugsthemen und dem Grundverständnis werden Kommunikations- und Deeskalationsstrategien sowie Techniken zum Selbstschutz und zum kontrollierten Festhalten vorgestellt, um herausfordernde Pflegesituationen sicher und person-zentriert durchführen zu können. Schwerpunkte bilden dabei Strategien zur Annäherung, sowie die laufende, umfassende Wahrnehmung des Bewohners und die dynamische Anpassung der Interventionen.

Die Schulungen und Trainings zum Thema Aggressionsmanagement und herausforderndes Verhalten im Langzeitbereich sollten sich eng an den komplexen Praxissituationen und den geforderten Kompetenzen der Pflege- und Betreuungspersonen orientieren. Dazu werden die wichtigsten Konzepte und Trainingsmethoden vorgestellt und kritisch diskutiert.

Tieni Moser

ist Berufsschullehrer für Pflege, Pflegeexperte HöFa II und Trainer Aggressionsmanagement NAGS. Seit 2006 ist er Co-Leiter des Trainerlehrganges Aggressionsmanagement im Gesundheits- und Sozialwesen. Seit 2014 Präsident des Vereins NAGS Schweiz. Neben diversen Lehraufträgen ist er an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich im Bereich der konzeptuellen Entwicklung und Schulungen im Aggressionsmanagement tätig. E-Mail: tieni.moser@bluewin.ch



Johannes Nau, Nico Oud & Gernot Walter

Workshop 2: Perspektivenänderung zur besseren Prävention: Das 9-Aggressionsphasen-Modell auf den Kopf gestellt

Um ein Aggressionsereignis in seinem Ablauf und in den primären, sekundären und tertiären Präventionsansätzen besser verstehen zu können, ist das recht bekannte 9-Phasenmodell mit seiner graphischen Darstellung der Erregungskurve sehr geeignet (Nau, Walter & Oud, 2019). Es zeigt den typischen Verlauf einer Abweichung vom Normalverhalten (Normalphase/ Phase 0) mit zunehmender Erregung. Spannend wird es, wenn man stärker ins Bewusstsein bringt, dass ein Klient im ausgeglichenen Zustand meist in der Lage ist, sich und seine Bedürfnisse und Emotionen selbst zu managen, er diese Fähigkeit allerdings vorübergehend verlieren kann, verbunden mit dem Verlust kognitiver Fähigkeiten. Dies lässt sich grafisch fast spiegelbildlich zum bekannten Modell darstellen. Jenes wurde dadurch auf den Kopf gestellt. Wenn man diese beiden grafischen Darstellungen der Verläufe überlappt, können an den Schnittstellen neue Impulse und Ideen entstehen. Solche wollen wir im Workshop miteinander suchen und entdecken.

Johannes Nau

geb. 1959, lebt in Stuttgart/Ludwigsburg (D). Er ist Pflegewissenschaftler (Dr. rer. cur.) Gesundheits- und Krankenpfleger und Diplom-Pflegepädagoge.

Nico Oud

geb. 1950, (RN, N.Admin, MSC, Fortbildner und Kongressveranstalter) lebt in Amsterdam (NL).

Gernot Walter

geb. 1965, (Diplom-Pflegewirt, Fachkrankenpfleger für Psychiatrie, Trainer und Ausbilder für Aggressionsmanagement) lebt in Aschaffenburg (D).

Johannes Nau, Nico Oud und Gernot Walter

sind Autoren zahlreicher Fachartikel und Veröffentlichungen zu dieser Thematik und u.a. Herausgeber der Bücher „Aggression und Aggressionsmanagement“, „Gewaltfreie Pflege“ und „Aggression, Gewalt und Aggressionsmanagement“



Fabian Reicher

Verschörungserzählungen 2:0 – aktuelle Strömungen, Akteure, Narrative und pädagogische Gegenstrategien

Seit Beginn der Corona Krise werden unterschiedliche Verschwörungstheorien vor allem über Social-Media-Kanäle rasant verbreitet. Sie werden häufig als alternative Denkmodelle zu den etablierten und gesellschaftlich angepassten Erklärungsmodellen dargestellt. Die heterogene Verschwörungsszene hat in den letzten eineinhalb Jahren weiterentwickelt und ihre Erzählungen den politischen Ereignissen angepasst. Weiterhin dominieren Akteure der sogenannten „neuen Rechten“ aber auch Personen aus dem Neonazimilieu und besetzen das Thema mit ihren extremistischen Positionen. Was steckt hinter dem „Great Reset“? Wie haben sich die Verschwörungserzählungen weiterentwickelt? Welche pädagogischen Interventionen sind erfolgsversprechend?

Fabian Reicher

geb. 1987, arbeitet als Sozialarbeiter bei der Beratungsstelle Extremismus im Bereich der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit. Davor war er sechs Jahre als Streetworker in Wien tätig und gründete gemeinsam mit Kolleg:innen und Aussteigern aus der jihadistischen Szene das Online-Projekt „Jamal al-Khatib - Mein Weg!“. Das Projekt wurde wissenschaftlich begleitet, evaluiert und als EU weites best practice Projekt ausgezeichnet. Reicher lehrt an den verschiedensten Hochschulen Österreichs, arbeitet international als Referent und kann auf diverse wissenschaftliche Veröffentlichungen, u.a. bei Springer, zurückblicken.



Dirk Richter

Gewalterleben und Sicherheitsbedürfnis - Gesellschaftlicher Wandel trifft auf das Gesundheitswesen

Die Themen Gewalt und Sicherheit finden seit Jahren zunehmend Aufmerksamkeit und Bedeutung in westlichen Gesellschaften. Dies gilt sowohl für die Gesellschaft insgesamt als auch speziell im Gesundheitswesen. Die empirischen Daten zur Gewaltentwicklung entsprechen dieser zunehmenden Aufmerksamkeit kein nicht. Generell ist vor allem körperliche Gewalt seit Jahrzehnten rückläufig. Was allerdings erkennbar ist, ist eine Verlagerung und Ausweitung des Konzepts der Gewalt auf nicht-körperliche Formen der Aggression. Der Vortrag geht anhand vieler empirischer Beispiele diesen Entwicklungen nach und versucht einzuordnen, was dies für den Umgang mit Gewalt im Gesundheitswesen bedeutet.

Dirk Richter, Dr. phil. habil.,

Jahrgang 1962, Pflegefachmann und habilitierter Soziologe. Dirk Richter ist Dozent für psychiatrische Rehabilitationsforschung am Fachbereich Gesundheit der Berner Fachhochschule und Leiter Forschung und Entwicklung am Zentrum Psychiatrische Rehabilitation der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern. Forschungsthemen: Gewalt und Aggression im Gesundheitswesen, psychiatrische Rehabilitation, psychiatrische Epidemiologie, Krankheitsmodelle in der Psychiatrie, Auswirkungen der Corona-Pandemie auf psychische Probleme und psychiatrische Versorgung



Dorothea Sauter & Gernot Walter

Workshop 3: Leitlinienempfehlung systematisch in die Praxis implementieren

2018 wurde die S3-Leitlinie „Verhinderung von Zwang: Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens bei Erwachsenen“ veröffentlicht. Um die Umsetzung in der Praxis zu befördern, wurden 12 konkrete Implementierungsempfehlungen für akutpsychiatrische Stationsteams entwickelt. Aktuelle prüft eine Studie, ob durch eine strukturierte Implementierung dieser Empfehlungen die Zwangsmaßnahmen reduziert werden (siehe www.prevco.de).

Im Workshop werden die 12 Empfehlungen näher betrachtet und diskutiert: wie gut ist der Umsetzungsgrad aktuell in den Teams der Workshopteilnehmenden und wo wären Veränderungen der Handlungspraxis besonders wichtig? Am Beispiel von 2-3 Empfehlungen wird erarbeitet und dargestellt, wie die Implementierung leitliniengerechteren Handelns im multiprofessionellen Team gelingen kann.

Dorothea Sauter

Krankenschwester, Gesundheits- und Pflegewissenschaftlerin (M.Sc), Präsidentin Deutsche Fachgesellschaft Psychiatrische Pflege
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentralbereich Forschung und Lehre am ZfP Südwürttemberg.
Mitherausgeberin des Lehrbuchs Psychiatrische Pflege (Sauter, Abderhalden, Needham, Wolff; Nachdruck 3.Auflage 2018; Bern: Hogrefe) und der Fachzeitschrift „Psychiatrische Pflege“ (Hogrefe).

Gernot Walter

ist Diplompflegewirt und Fachkrankenschwester für Psychiatrie.
Er absolvierte seine Grundausbildung in der allgemeinen Krankenpflege von 1986-1989 am Kreiskrankenhaus in Seligenstadt. Er arbeitete danach in verschiedenen Psychiatrischen Abteilungen/Kliniken in Marburg, Offenbach, Edinburgh, Frankfurt, Hanau und hatte dabei unterschiedliche Funktionen in der Leitung, Fortbildung und im Qualitätsmanagement.
Seit Mai 2011 ist er leitende Pflegekraft an den Kreiskliniken Darmstadt-Dieburg und baute dort das Zentrum für Seelische Gesundheit zur Sicherstellung der wohnortnahen psychiatrischen Versorgung mit auf.
Er beschäftigt sich intensiv mit Gewaltprävention und Zwangsmaßnahmenreduktion. Er ist Trainer und Berater für Aggressions- und Sicherheitsmanagement und bildet mit Nico Oud zusammen Trainer und Berater aus. Er ist/war Mitglied in einigen Arbeitsgruppen dazu (DGPPN Leitlinien, Unfallkassen, Trainerverbände NAGS) und hat mehrere Bücher und zahlreiche Artikel dazu veröffentlicht.



Renate Brand & Jens Schikora

Workshop 1:

Praxissimulation von Sicherheit und Freiheit im Widerspruch

Stehen diese Begriffe tatsächlich in einem Widerspruch? Was bedeuten sie in angespannten Situationen? Gibt es Aspekte, die diese Begriffe gemeinsam haben? Sag der Sicherheit und der Freiheit mal die Meinung!

In diesem Workshop werden die Teilnehmenden interaktiv Teil des Workshop-Titels.

Die Begriffe Sicherheit und Freiheit werden unter Einbeziehung der Erfahrungswerte der Teilnehmenden diskutiert und definiert, mit dem Ziel ein gemeinsames Fazit zu erarbeiten.

Methoden

Praxissimulation-Gruppenarbeit, Diskussion

Referent(en) / Referentin(nen)

Renate Brand und Jens Schikora, D, NAGS Deutschland

Renate Brand

42Jahre, Fachkrankenschwester für Psychiatrie
Trainer und interner Berater für Prävention, Management und Nachbearbeitung von Aggression und Gewalt im Gesundheitswesen, Connecting
z.Z. tätig an einem Sozialpsychiatrischen Zentrum in NRW im Ambulant aufsuchenden Dienst.

Jens Schikora

PART®-Trainer, Ausbilderlizenz. Geschäftsführender Gesellschafter der PART-Training GmbH. 1992-1995 Krankenpflegesausbildung am Landeskrankenhaus Lüneburg; Krankenpfleger

Berufstätig als Geschäftsführender Gesellschafter der PART-Training GmbH und Mitarbeiter der Pflegedienstleitung der Psychiatrischen Klinik Lüneburg gGmbH (jeweils Teilzeit).

Berufspraxis und Erfahrungen

- 1995-1998 Neurologische Abteilung des LKH Lüneburg – Stroke Unit
- 1998-1999 Allgemeinpsychiatrische Abteilung des LKH Lüneburg
- 1999-2010 Kinder- und Jugendpsychiatrische Abteilung des LKH / PK Lüneburg
- Seit 2010 Mitarbeiter der Pflegedienstleitung der PK Lüneburg (Schwerpunkte: Innerbetriebliche Fortbildung, Krankenhausinformationssystem, PART®-Konzept, Entwicklung und Implementierung von Leitlinie/ Standards)



Sandra Siegrist-Dreier & Silvia Thomann

Vortrag: Freiheitseinschränkende Massnahmen in der Somatik: Oft negiert, nun zum Thema gemacht. Bericht aus dem Projekt „Free-me“

Während freiheitseinschränkende Massnahmen (FEM) und Möglichkeiten zu deren Reduktion im psychiatrischen wie auch Langzeitpflege-Setting seit längerem untersucht werden, fehlen aus dem somatischen Akutsetting Kenntnisse weitgehend. Dieser Forschungslücke begegnet das Projekt Free-Me. Es wurden Querschnittdaten aus einer freiwilligen Qualitätsmessung zu FEM aus den Jahren 2016-2018 hinsichtlich Prävalenz von FEM, begleitenden Struktur- und Prozessindikatoren sowie Variation zwischen den Spitälern ausgewertet. Um ein vertieftes Verständnis bezüglich der Anwendung von FEM zu erhalten wurden zudem qualitative Fokusgruppeninterviews mit Gesundheitsfachpersonen verschiedener Abteilungen durchgeführt. Durch Einzelinterviews mit betroffenen Patient*innen und Angehörigen konnte deren Sichtweise gegenüber FEM eruiert werden. Das Projekt zeigte Handlungsbedarf auf. Ein grosses Potential zum verbesserten und reflektierten Umgang mit FEM liegt in der Standardisierung der Prozesse.

Sandra Siegrist-Dreier

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin auf der Abteilung angewandte Forschung und Entwicklung Pflege am Departement Gesundheit der Berner Fachhochschule (Schweiz). Sie ist diplomierte Pflegefachfrau mit einem Nachdiplomstudium in Intensivpflege und hat langjährige klinische Erfahrung. Sie forscht zu den Themen freiheitseinschränkende Massnahmen im Akutspital, Pflege- und Lebensqualität bei Pflegeheimbewohnenden sowie Sturzprävention und unterrichtet im Bachelorstudiengang Pflege.

Silvia Thomann

ist Co-Leiterin des Innovationsfeldes Qualität und Qualitätsentwicklung der angewandten Forschung und Entwicklung Pflege der Berner Fachhochschule (Schweiz). Zudem doktoriert sie an der Universität Maastricht zum Thema freiheitseinschränkende Massnahmen (FEM). Ihre fachlichen und methodischen Schwerpunkte liegen in den Bereichen FEM sowie Qualitätsmessung im Gesundheitswesen und deren Datennutzung.



Heidi Zeller

Gewalt gegen pflegebedürftige Menschen: eine (un)mögliche Tatsache

Hintergrund: Gewalt von Pflegefachpersonen gegen pflegebedürftige Menschen in Alters- und Pflegeheimen kann sich z.B. in körperlichen Übergriffen oder in der Unterlassung pflegerischer Unterstützung äussern. Die Folgen zeigen sich bei Bewohnenden in verminderter Lebensqualität, psychischen und physischen Symptomen, erhöhter Morbidität und vorzeitiger Sterblichkeit. Fragestellung: Dieser Vortrag geht der Frage nach, welche Faktoren Gewalt-handlungen in der Pflege begünstigen und welche präventiven Massnahmen zur Verfügung stehen oder entwickelt werden sollten.

Thesen: (1) Nach wie vor ist es keine Selbstverständlichkeit, Pflege unter dem Aspekt von Gewalt zu diskutieren. Trotz verfügbarem Wissen zu Häufigkeiten und möglichen Ursachen ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen. (2) Die Thematisierung von Grenzverletzungen in der Langzeitpflege bewegt sich häufig zwischen Tabuisierung und Skandalisierung. Die Tatsache, dass Gewalt in pflegerischen Beziehungen fast immer eine Vorgeschichte hat, erhält oft wenig Beachtung. Die Folge davon ist, dass mögliche präventive Interventionen nicht umgesetzt werden.

Prof. Dr. Heidi Zeller

leitet das Kompetenzzentrum Demenz am IPW Institut für Pflegewissenschaft an der OST - Ostschweizer Fachhochschule in St. Gallen (CH). Sie ist diplomierte Pflegefachfrau, Trainerin in Aggressionsmanagement und promovierte zum Thema «Erfahrungen von Pflegenden mit aggressivem Verhalten von Bewohnenden in Alters- und Pflegeheimen». Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind: Versorgungsmodelle, Praxisprojekte sowie Pflege- und Betreuungskonzepte im Bereich Dementia Care und herausforderndes Verhalten/Aggression in der Pflege von Menschen mit Demenz.

gleich vormerken:

„high noon?“

**Gewalt und Deeskalation in Sozial-
und Gesundheitseinrichtungen**

13. & 14. oktober 2022

www.pflegenetz.at